

Psychotherapie
<https://doi.org/10.1007/s00278-025-00814-0>
 Eingegangen: 30. Juni 2025
 Angenommen: 11. Oktober 2025

© The Author(s), under exclusive licence to Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2025



Prospektive Mixed-Methods-Studie zur Wirkung pferdegestützter Psychotherapie in Kooperation mit der Sigmund Freud PrivatUniversität Linz

Birgit Heintz¹ · Marika Weiger²

¹ Praxis, Seminar- und Forschungsstätte für pferdegestützte Psychotherapie, Postmünster, Postmünster, Deutschland

² Praxis, Seminar- und Forschungsstätte für pferdegestützte Psychotherapie, Postmünster, Postmünster, Deutschland

Zusammenfassung

Nach einer Einführung in das Fachgebiet, einer zusammenfassenden Darstellung der Ergebnisse der Pilotstudie und einer Beschreibung des Studienkonzepts der aktuellen Studie zur pferdegestützten Psychotherapie folgt ein Überblick zur Stichprobe, einschließlich der erfassten Diagnosen. Im Anschluss werden die angewandten Erhebungsinstrumente – Befindlichkeitsskala nach von Zerssen und ein selbstentwickelter, pferdespezifischer Fragebogen – erläutert sowie die entsprechenden Ergebnisse diskutiert. Ausführlich stellen wir sodann Essenzen aus den semistrukturierten Interviews mit Patientinnen und Psychotherapeutinnen sowie sich daraus ableitende theoretische Annahmen und Implikationen dar. Die tiefenhermeneutische Betrachtung ausgewählter Videosequenzen mit einer 12-köpfigen Interpretationsgruppe über 18 Monate erweiterte unseren Zugang zum Ausgangsmaterial in besonderer Weise. Aus psychotherapiewissenschaftlicher Perspektive ergaben sich zusätzliche, sehr interessante Perspektiven auf die hier implizierten Chancen und Möglichkeiten eines partizipativen und emanzipatorischen Forschungsansatzes.

Schlüsselwörter

Partizipative Forschung · Intersubjektivität · Resonanz · Embodiment, Gegenwärtmoment

„Wenn die Therapie mikroanalytisch – mit dem Gegenwärtmoment und mit Reihungen von Gegenwärtmomenten als Fokus – betrachtet wird, beginnt man, ihre Entfaltung mit anderen Augen zu sehen.“ (Daniel Stern 2007, Der Gegenwärtmoment)

Pferdegestützte Psychotherapie

Die pferdegestützte Psychotherapie ist ein sich entwickelndes Fachgebiet, das sowohl angesichts einer zunehmend normierten und digitalisierten Psychotherapielandschaft als auch vor dem Hintergrund

eines wachsenden Bedarfs an nicht rein sprachgebundenen Therapieverfahren, vor allem für bindungs- und beziehungs-traumatisierte Patient*innen, an Bedeutung gewinnt. Das Einbeziehen von Pferden als lebendiges Subjekt ist eine psychotherapeutische Behandlungsvariante, die die Beibehaltung aller wesentlichen Grundsätze etablierter psychotherapeutischer (Richtlinien-)Verfahren impliziert und immer in die Behandlung in der Praxis integriert ist. Art und Weise, Dauer und Zeitpunkt des Einbeziehens der Pferde orientieren sich vor allem an den



QR-Code scannen & Beitrag online lesen

Themen und Inhalten der individuellen Psychotherapieprozesse¹. Die Natur als therapeutischer Raum, in dem wir mit den Pferden arbeiten, fördert neben allen anderen spezifischen Wirkfaktoren die Verbindung mit dem schöpferischen Veränderungspotenzial der eigenen Innenwelt.

Die wissenschaftliche Erforschung neurobiologischer Effekte pferdegestützter Interventionen steht noch in den Anfängen. Sie erlaubt jedoch die Hypothese, dass der emotionale und körperliche Berührungskontakt bzw. „Bewegungsdialog“ (Klüwer 1988) mit einem Pferd, insbesondere das basale Erleben des Getragenseins, mit physiologischen Veränderungen des Oxytozin- und Cortisolsystems einhergehen, durch die Vertrauen und Empathie gefördert, Ängste reduziert und therapeutische Bündnisse oft überhaupt erst möglich werden (Julius et al. 2017, S. 140–152).

Die Kommunikation mit den Pferden geschieht weitgehend körpersprachlich und – ganz im Sinne des französischen Phänomenologen Merleau-Ponty (1908–1961) – „zwischenleiblich“. Die emotionale und physische Berührbarkeit sowie die oft sehr sanften, vor allem nicht traumatisch belasteten Berührungen der Pferde eröffnen einen neuen therapeutischen Raum, in dem über die Triangulierung mit dem Pferd als Drittem auch leichter eine vertrauensvolle Beziehung zur Therapeutin entstehen kann.

In den vergangenen sechs Jahren konnten wir zwei Studien zur Wirksamkeit pferdegestützter Psychotherapie in der ambulanten Versorgung mit insgesamt 29 Patient*innen durchführen.

Die Pilotstudie (2019–2020)

In der retrospektiv angelegten Pilotstudie lag der Fokus in 22 semistrukturierten Interviews mit 6 Therapeutinnen und 16 Patient*innen nach weitgehend abgeschlossenen Therapien auf dem subjektiven Erle-

ben der Arbeit mit den Pferden. Die Interviews wurden transkribiert und nach den für qualitative Studien bewährten Regeln der Grounded Theory (Glaser und Strauss 2005) ausgewertet. Die Grounded Theory als Verfahren der qualitativen Datenanalyse ermöglicht eine differenzierte und detaillierte, quasi mikroskopische Untersuchung und Interpretation ursprünglich sozialwissenschaftlicher Phänomene. In unserem Fall diente sie der Untersuchung wirksamkeitsrelevanter Phänomene einer psychotherapeutischen Behandlungsvariante. Die Datenerhebung geschieht unter Zuhilfenahme der theoretischen Sensibilität, d. h. dem Vorwissen der Forscherin zum untersuchten Gegenstand. So ist die Grounded Theory als eine spezifische Möglichkeit hermeneutischen Verstehens und Interpretierens auf der Grundlage eines reflektierten Vorverständnisses zu sehen. Diese Methode der Auswertung optimiert sich durch Wiederholungszirkel der Deutungsbemühung. Durch einen mehrstufigen Kodierprozess werden aus dem Datenmaterial Hypothesen entwickelt und zu essenziellen Kernthemen verdichtet. Für die vorliegende Fragestellung nach dem subjektiven Erleben der Wirksamkeit pferdegestützter, tiefenpsychologisch fundierter und analytischer Psychotherapie schien also eine textanalytische Auswertung im Sinne der Grounded Theory besonders gut geeignet.

Mit der Idee, das Unbewusste möglichst einzubeziehen, luden wir die Patient*innen im Anschluss an die Interviews zu Imaginationen² ein; einige der Studienteilnehmer*innen teilten uns auch Träume mit Pferden aus der Zeit ihrer Therapien mit. Diese Inhalte flossen entsprechend dem Grundverständnis der analytischen Psychologie (C.G. Jung) in die textanalytische Auswertung ein. Bereits in dieser ersten Studie zeichneten sich die im Folgenden sehr zusammengefasst dargestellten wesentlichen Wirkfaktoren ab (Heintz (2021), S. 103–151):

² In einer „aktiven Imagination“ (C.G. Jung) wurden die Studienteilnehmer*innen angeleitet, sich einen Ort vorzustellen, an dem sie gerne mit einem Pferd/ihrem Therapiepferd wären. Die Szene wurde mit allen Sinneseindrücken und den damit verbundenen Emotionen und Körperempfindungen erfahren und im Dialog mit der Interviewerin beschrieben.

- Die Bereitschaft der Pferde, den Menschen freundlich zugewandt und empathisch zu begegnen, ist für das jetzt triangulierte therapeutische Beziehungsgeschehen von zentraler Bedeutung.
- Die Patient*innen sind in einer weitgehend körpersprachlichen Kommunikation an sehr frühe, unter Umständen defizitäre, das Selbst konstituierende Beziehungserfahrungen angeschlossen, deren Repräsentanzen über die korrektiven Erfahrungen in den Interaktionen mit den Pferden transformiert werden können.
- Die Arbeit mit dem Pferd bedeutet vor allem für beziehungstraumatisierte Menschen und Patient*innen mit Traumafolgestörungen und häufig gescheiterten Vorbehandlungen eine „Brücke“ in die Therapie.
- In der Nähe der Pferde erschien der Zugang auch zu verdrängten oder schwierigen, negativ konnotierten Emotionen erleichtert. Traumaassoziierte Emotionen und das häufig damit verbundene Hyperarousal waren im Berührungskontakt mit den Pferden wesentlich besser zu regulieren. Die Pferde wirkten dann antidissoziativ, als „Anker im Hier und Jetzt“.
- Die Therapeutinnen bekommen diagnostische Hinweise über die Art und Weise, wie die Patient*innen mit Pferden in Kontakt gehen – d. h. über ihre sich körperlich darstellenden impliziten Beziehungserfahrungen ebenso wie über verborgene Ressourcen und Potenziale.
- Die Arbeit mit den Pferden in einem Übergangsraum – schon jenseits der vier Wände des Praxisraumes, aber noch im Schutz der therapeutischen Beziehung – erwies sich als potenzieller (Spiel-)Raum im Sinne Winnicotts (1974), in dem Veränderung modellhaft erprobt werden konnte und „Gegenwartsmomente“ (D. Stern 2007) verdichtet auftraten.
- Vor allem in den Imaginationen wurde die Tiefendimension der Bedeutung der Pferde für die therapeutischen Prozesse der Studienteilnehmer*innen deutlich.

¹ Vgl. Grundsatzpapier Deutsches Kuratorium für therapeutisches Reiten (2022) https://dkthr.de/wp-content/uploads/2023/04/Grundsatzpapier_zur_pferdgestuetzten_Psychotherapie_unter_dem_Dach_des_DKThR.pdf.

Die Folgestudie (2021–2024)

Es freute uns sehr, dass die anschließende, prospektiv angelegte Mixed-Methods-Studie (2021–2024) nun durch Herrn Professor Dr. Thomas Stephenson als Forschungsprojekt im Departement Psychotherapiewissenschaft der Sigmund Freud PrivatUniversität (SFU) Linz etabliert wurde. Im Nachhinein fasste Stephenson (in Heintz und Weiger 2025, S. 322) die hier vorgestellte Studie so zusammen: „Das hier vorgestellte Projekt war eines, das aus unserer Sicht als Musterbeispiel für eine psychotherapeutische kritische Psychotherapiewissenschaft gelten kann. Psychotherapeutische Prozesse und Forschungsprozesse greifen ineinander, Therapie und Wissenschaft entstehen kooperativ und partizipativ – und beide folgen denselben Prinzipien.“ Gemeint ist ein Wissenschaftsverständnis, „dessen Methode durch die letztliche Unverfügbarkeit des Gegenstandes von Therapie und Forschung nie auf ein endgültiges Ziel ausgerichtet sein kann, sondern immer nur auf das nächste Zwischenergebnis, das Ausgangspunkt für die nächsten Auseinandersetzungen mit dem Geheimnis ist, das sich uns in der Arbeit mit den Pferden entgegengestellt hat, dessen Unverfügbarkeit gleichberechtigte Dialoge und subjektiverende Perspektivenübernahmen ethisch verpflichtend macht und in dem unsere einzige erfüllbare Aufgabe das ist, was der Titel meint.“ (Heintz und Weiger 2025).

Diesmal gelang es, Kolleginnen aus allen psychotherapeutischen Richtlinienverfahren einzubeziehen, nachdem die Pilotstudie auf psychodynamische Verfahren beschränkt war. Neun approbierte Psychotherapeutinnen aus verschiedenen Bundesländern Deutschlands und aus Österreich sowie dreizehn Patientinnen nahmen an der aktuellen Studie teil, zwei der Patientinnen beendeten ihre Teilnahme u. a. umzugsbedingt vorzeitig. Wir begleiteten die Therapien von Anfang an bzw. spätestens ab der ersten Begegnung mit den Pferden, während eines Beobachtungszeitraums von insgesamt 3 Jahren, wobei in einigen der Therapieverläufe die Pferde in unter zehn, in anderen in mehr als fünfundzwanzig Sitzungen einbezogen waren.

Neben dem gesprochenen Wort fokussierten wir nach den Erfahrungen aus der Pilotstudie vermehrt auf innere und äußere Bilder, zumal sich in ihnen eher emotionale und unbewusste, als rationale und kognitive Prozesse spiegeln.³ Eine Zuwendung zur Symbolik dieser Bilder im Sinne der Analytischen Psychologie C.G. Jungs war wesentlicher Bestandteil der eigenen Forschungshaltung.

Die an der Studie teilnehmenden Therapeutinnen stellten uns zu Beginn Angaben zu ihrem Therapieverfahren, ihrem hippologischen Hintergrund, der Frequenz der Einbeziehung der Pferde, dem genauen Setting, der Rasse und Art der Ausbildung ihrer Pferde zur Verfügung. Zu ihren Patientinnen erhielten wir neben den selbstverständlichen Schweigepflichtentbindungen Angaben analog zum Gutachterantrag. Wir konnten Therapieverläufe aus allen Verfahren (VT, TP, AT, ST), durchgeführt von approbierten psychologischen, ärztlichen und Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutinnen in Kurz- und Langzeittherapien begleiten.

Die Stunden an und bei den Pferden wurden von den Therapeutinnen selbst mit von uns zur Verfügung gestellten Bodycams videodokumentiert (insgesamt ca. 240 h). Nach jeweils vier der videodokumentierten Stunden bei den Pferden wurden uns die Aufnahmen zugeschickt und bildeten die Grundlage für die anschließenden, ebenfalls videoaufgezeichneten semistrukturierten Verlaufinterviews (online) mit den beteiligten Kolleginnen (insgesamt ca. 35 h). Die Interviewfragen betrafen den Verlauf der Therapie in den vorausgegangenen vier Stunden mit den Pferden sowie im Praxissetting und konzentrierten sich auf seitens der Therapeutinnen, der Patientinnen und der Interviewerinnen als besonders wesentlich erlebte Sequenzen. Zudem wurden jeweils zu Beginn und am Ende der Therapie den Patientinnen zwei Fragebogen vorgelegt – die Befindlichkeitskala nach Zerssen und ein speziell für diese Studie entwickelter pferdespezifischer Fragebogen (s. 3.2). Teilweise wurde die Möglichkeit genutzt, das Erleben imaginativ zu vertiefen und zeichnerisch zu gestalten –

hierzu wurden den Therapeutinnen ein Leitfaden optional zur Verfügung gestellt. Zum Ende der Therapien bzw. des Beobachtungszeitraums führten wir sowohl mit den Therapeutinnen als auch mit den Patientinnen semistrukturierte Interviews zu ihrer Einschätzung des Therapieverlaufs (Interviewleitfaden: s. Anhang). Bei den Patientinnen interessierten uns besonders das emotionale Erleben der Pferdebegegnungen und ihre Wirkungen auf den Therapieprozess, weshalb wir an dieser Stelle, wie zuvor in der Pilotstudie, eine Imagination zu einem Pferd, z. B. dem Therapiepferd, anschlossen⁴.

Dieses Studiendesign ermöglichte uns, die psychotherapeutischen Prozesse neben der Videodokumentation der pferdebegleiteten Sitzungen auf verschiedenen methodischen Ebenen zu beobachten und zu dokumentieren:

- *prospektiv*: Datenerhebung ab erster Begegnung mit den Pferden,
- *quantitativ*: Fragebogen zur Befindlichkeit (Zerssen) und pferdespezifisch,
- *qualitativ*: semistrukturierte Verlauf- und Abschlussinterviews, textanalytisch ausgewertet (Grounded Theory),
- *imaginativ*: innere Bilder, Träume, Imaginationen und deren Gestaltung,
- *tieferhermeneutisch*: Videoanalyse durch Interpretationsgruppe (s. 4.1).

Diagnosen, Indikation und Setting

Die beteiligten Patientinnen waren alle weiblichen Geschlechts und zwischen 16 und 57 Jahre alt (Median 35). Als therapiebegründende Diagnosen wurden Depressionen, Angst- und Panikstörungen, Essstörungen, emotionale Verhaltensstörungen, dissoziative Störungen, chronisches Schmerzsyndrom und ein Verdacht auf bipolare Störung genannt, Mehrfachdiagnosen waren möglich.

Mehr als die Hälfte der Patientinnen litt unter einer komplexen posttraumatischen Belastungsstörung (kPTBS). Einige von ihnen hatten zuvor rein sprachbasierte Therapien teilweise mehrfach abgebrochen. Teils fanden nur einzelne Sitzungen am

³ Vogel, Das Geheimnis der Seele S. 67 ff.

⁴ Die Anleitung lautete: „Stellen Sie sich vor, dass Sie einem Pferd/Ihrem Therapiepferd begegnen Wo sehen Sie sich ...“ (Ort, Szene, alle Sinne, Körperempfinden, Emotionen).

und mit Pferd(en) statt, und der Schwerpunkt lag in der Praxis, manche Kolleginnen wechselten regelmäßig zwischen Stall und Praxis.

Fragebogen, quantitative Auswertung

Die Befindlichkeitsskala nach von Zerssen erfasst im Rahmen einer Selbstbeurteilung das Wohlbefinden eines Probanden zu einem bestimmten Zeitpunkt. Ziel ist hierbei die Erfassung der Befindlichkeit, was Rückschlüsse auf das subjektive Krankheitserleben zulässt. Das Testinstrument besteht aus einer Skala von insgesamt 24 Wortpaaren, welche den affektiven Zustand sowie die subjektive Befindlichkeit beschreiben, beispielsweise „guter Dinge“ vs. „trübsinnig“ oder „ängstlich“ vs. „unerschrocken“. Grundsätzlich gilt, dass hohe Testwerte auf ein niedriges subjektives Wohlbefinden und niedrige Testwerte auf ein hohes subjektives Wohlbefinden hindeuten. Die Auswertung in unserer Studie ergab zu Beginn der Therapie einen durchschnittlichen Rohwert von 34,5 sowie am Ende der Therapie bzw. des Beobachtungszeitraums einen Wert von 14,5 und damit ein statistisch hochsignifikantes Ergebnis ($p < 0,001$; Heintz und Weiger (2025), S. 41–45). Auffällig war, dass zu Beginn der Therapie über die Hälfte der Patientinnen einen Staninewert von 9, also einen sehr hohen Grad der Beeinträchtigung aufwiesen.

Der von uns konzipierte *pferdespezifische Fragebogen* war angelehnt an die von Brockmann et al. (2011) entwickelte „Skala Therapeutische Allianz-Revised (STA-R)“ und berücksichtigte die Erkenntnisse aus der Pilotstudie. Er umfasste vier Themenbereiche mit jeweils drei bis vier Fragen zur Einschätzung der Therapie aus Patient*innensicht:

- Angst vor rein verbaler Kommunikation und emotionaler Öffnung,
- Einfluss und Wirkung der Pferde auf die therapeutische Beziehung,
- Problemaktualisierung – Ressourcenorientierung, Einfluss und Wirkung der Pferde auf positive Veränderungen,
- Bedeutung der nonverbalen Kommunikation, Berührung und Getragensein durch die Pferde.

Zehn von elf Patientinnen gaben an, dass sie erst über die Pferde Vertrauen zu ihrer Therapeutin aufbauen konnten. 10 Patientinnen half es, der Therapeutin zu vertrauen, wenn sie diese im Umgang mit den Pferden erleben konnten. 9 Patientinnen fiel es in Anwesenheit der Pferde leichter, mit ihrer Therapeutin verbal zu kommunizieren. Somit konnte gezeigt werden, dass die Pferde für die überwiegende Mehrheit der Patientinnen einen großen Beitrag zur Intensivierung der therapeutischen Beziehung geleistet haben.

10 von 11 Patientinnen gingen fest davon aus, dass ihnen die Arbeit mit den Pferden half, gewünschte Veränderungen zu erreichen. Alle Patientinnen konnten im Umgang mit den Pferden ihre eigenen Stärken neu entdecken und Schwächen leichter annehmen und mit den Pferden im Beisein der Therapeutin neue Lösungen für ihre Probleme ausprobieren. Die Beobachtung, dass sich in der Psychotherapie mit den Pferden Probleme aktualisieren und bearbeiten lassen, Ressourcen aktiviert werden und die Pferde erheblichen Einfluss und Wirkung auf positive Veränderungen haben, bestätigte sich eindrucksvoll.

Alle 11 Patientinnen gaben an, dass ihnen die Nähe zu den Pferden hilft, über ihre Gefühle zu sprechen sowie mit schwierigen Gefühlen umzugehen. Alle Patientinnen fühlten sich bei den Pferden sicher und geborgen. Mit überwältigender, auch zahlenmäßiger Deutlichkeit konnte die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation, der möglichen Erfahrung körperlicher Berührung und des Getragenseins durch die Pferde gezeigt werden (Heintz und Weiger (2025), S. 45–50).

Wesentliche Aspekte der Abschluss- und Verlaufsgesprächen mit Patientinnen und Therapeutinnen – theoretische Implikationen

In den Abschluss- und Verlaufsgesprächen der Folgestudie konnten wesentliche Aspekte der Pilotstudie bestätigt, teilweise ergänzt oder vertieft, darüber hinaus durch die Videoaufnahmen der Sitzungen bei den Pferden zusätzlich dokumentiert und wiederholt mikroanalytisch betrachtet werden. In den semistrukturierten Abschlussinterviews stellten wir Patien-

tinnen und Therapeutinnen sehr ähnliche Fragen; sie betrafen unter anderem

- die Entscheidung, wann, warum und wie die Pferde einbezogen wurden
- die Wirkung der Arbeit mit den Pferden auf die therapeutische Beziehung
- die Übertragbarkeit der Selbst- und Beziehungserfahrungen mit den Pferden auf den persönlichen Lebensalltag
- die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation und Körpererfahrung
- die antidissoziative Wirkung der Pferde
- die Bedeutung der inneren und äußeren Bilder
- die Veränderungen der Symptomatik

Wir begegneten sehr unterschiedlichen, individuellen Ansätzen – wobei die Arbeit mit den Pferden ebenso vielfältig ist wie auch gewöhnliche Psychotherapien in der Praxis. Psychotherapeutische Haltungen und Schwerpunkte der Kolleg*innen unterscheiden sich in der pferdegestützten Psychotherapie auch durch den hippologischen Hintergrund der Therapeutinnen, die örtlichen Gegebenheiten und die zur Verfügung stehenden Pferde. Vor allem der Berührungskontakt mit den Pferden, aber auch andere Interaktionssituationen schienen starke Emotionen, Empfindungen und innere Bilder in den Patientinnen auszulösen, die im Dialog mit den Therapeutinnen verbalisiert werden konnten.

Uns interessierten vor allem besondere Resonanzsituationen, aus denen „Gegenwartsmomente“ oder auch „Now-Moments“ im Sinne Sterns (2007) scheinbar verdichtet entstanden. Einige aus unserer Untersuchung extrahierte Facetten dieses Geschehens können in diesem Rahmen nur grob skizziert werden; faktisch sind sie alle mehr oder weniger untrennbar miteinander verwoben. Ebenso wie in der Pilotstudie kategorisierten wir die Transkripte der Interviews auf Basis der Grounded Theory (Glaser und Strauss 2005). Eine differenzierte Darstellung aller so ermittelten Kernthemen und ihre Belegung durch zugrunde liegende Zitate von Patientinnen und Therapeutinnen finden sich bei Heintz und Weiger (2025, S. 57–79).

Beobachtendes Erleben der Pferde – Anstoß zu Reflexion und Introspektion

Das Einbeziehen der Pferde in den therapeutischen Prozess ist nicht zwingend an unmittelbare Berührung oder den Bewegungsdialog mit dem Pferd gebunden, sondern kann sich auch im beobachtenden Aufenthalt mit der Patientin in oder in der Nähe der Pferdeherde ereignen. In einer Pferdeherde oder -gruppe sind verschiedenste Formen von Interaktionen und Beziehungen zu beobachten; es gibt freundschaftliche Annäherungen, gegenseitiges Fellkraulen, Streit, Spiel, Aggressivität, Verwandtschaftsbeziehungen (Stuten und Fohlen), Rivalitäten, Unsicherheit und Ängstlichkeit bei rangniederen Herdenmitgliedern, beschützendes Verhalten u. v. m. Allein die Beobachtung der Pferde war immer wieder Anstoß, für momentan aktuelle oder sich in diesem Kontakt aktualisierende Themen nach neuen Lösungen zu suchen und neue Perspektiven zu finden.

Einflüsse auf die therapeutische Beziehung

Die Art der Interaktion der Therapeutin mit ihrem Pferd wird von den Patientinnen mit hoher Aufmerksamkeit wahrgenommen. Im Umgang mit den Pferden werden die Therapeut*innen sichtbar in ihrer Beziehungsgestaltung mit einem Dritten. Ebenso wird für die Patientinnen erlebbar, wie dieses fühlende „Dritte“ – das Pferd – auf sie reagiert. Die Therapeut*innen werden bei aller unbedingt zu wählenden professionellen Distanz greifbarer als Mensch, als Person. Im intersubjektiven Feld der drei Therapiepartner*innen eröffnen sich zusätzliche Dimensionen des „zwischenleiblichen“ Übertragungsgeschehens; Körperlichkeit und physische Resonanz, d. h., die verkörperten Interaktionen aller Beteiligten werden sichtbarer und bedeutsamer, als sie es in der Regel im reinen Praxis-Setting sind (Broschmann und Fuchs 2020).

Übertragbarkeit korrekativer Beziehungserfahrungen

Oft empfinden sich Menschen, die Beziehungstraumatisierungen erlitten haben, als „anders“; oft sind sie sozial isoliert, aufgrund ihrer Probleme beschämt oder fühlen sich abgelehnt und entwickeln ein

entsprechendes Misstrauen anderen Menschen gegenüber. Die in den Pferdebegegnungen vielleicht wieder aufkeimenden Empfindungen von Akzeptanz, Vertrauen, Zugehörigkeit und Daseinsberechtigung konnten – wie wir in einigen der Verläufe sehen durften – auf die menschliche Umgebung übertragen werden und in eine neue Beziehungsfähigkeit münden.

Nonverbale Kommunikation, Resonanz und In-Sprache-bringen

Die basale körperliche Erfahrung des Berührtwerdens ist verbunden mit Resonanz, die das Pferd offenbar auch auf der affektiven Ebene in einem neuen, *artübergreifend intersubjektiven* Feld zu geben vermag, und knüpft an präverbale Entwicklungsstadien des Selbstempfindens an. In dieser frühen Lebensphase werden subjektive, affektive Erfahrungen zwar mitgeteilt, aber Säuglinge und Kleinkinder verfügen noch nicht über die Möglichkeit der differenzierteren Übersetzung in Sprache. Stern geht davon aus, „dass Affekte in der frühen Kindheit sowohl das primäre *Medium* als auch das primäre *Thema* der Kommunikation darstellen“ (Stern 1992, S. 190).

Broschmann und Fuchs beschreiben die „Manifestation leiblicher Übertragungsprozesse“ als etwas, das sich im Interaktionsraum zwischen Patientin, Pferd und Therapeutin durchaus vergleichbar, wenn nicht weit deutlicher ereignet: Sie verstehen Zwischenleiblichkeit und Leibgedächtnis „als Strukturen, die die verkörperte Geschichte ebenso wie die gegenwärtigen Beziehungsformen des Patienten in der therapeutischen Praxis erfassen lassen. Aus dieser Sicht findet sich das Unbewusste nicht mehr nur in einem psychischen Binnenraum des Patienten, sondern auch im therapeutischen Interaktionsprozess, an dem beide Partner mit ihren leiblichen Vorerfahrungen teilnehmen“ (Broschmann und Fuchs 2020, S. 468).

Die Vergegenwärtigung mithilfe der Sprache ermöglicht Bewusstsein und etabliert sukzessive dieses „Medium des Austauschs“, durch das beide Therapiepartner*innen „gemeinsame Bedeutungen hervorbringen können“ (Stern 1992, S. 231). In die psychotherapeutische Arbeit mit dem Medium Pferd übersetzt hieß das: Es eröffnet sich die Möglichkeit, dass

wortlos, sprachlos gewordene Patientinnen nach und nach über sich sprechen können.

Synchronisierungsprozesse und In-Bewegung-kommen

Wenn Patientinnen ein Pferd im Schritt führen oder mit ihm laufen bzw. traben, braucht es eine klare Fokussierung und innere Präsenz sowie eine Feinabstimmung im Bewegungsablauf und in der Intensität der wechselseitigen Bewegungsimpulse. Es scheint, dass die – oft als beglückend erlebten – körperlichen Synchronisierungen mit den Pferden nicht nur zu einer größeren Beziehungsoffenheit der Therapeutin gegenüber führten, sondern dass diese „verkörperte Resonanz“ auch eine durchlässigere Beziehung zur eigenen Innenwelt fördert. Physische Synchronisierungsprozesse korrelieren gemäß Untersuchungen von Tschacher und Meier (2023) auch im konventionellen Therapiesetting mit der Qualität der therapeutischen Beziehung und dem Erfolg der Therapie.

Ausschlaggebend erscheint neben den zuvor genannten Aspekten auch das „In-Bewegung-Kommen“ an sich, d. h. die Bewegung ganz konkret auf der Körperebene ebenso wie im Wortsinn der „Be-Wegung“, des Wege-Schaffens und der Auflösung von Stagnation und festgefahrenen Lebenssituationen. Pferde sprechen die Menschen auf diese Weise mit ihrer Körperlichkeit in der eigenen Körperlichkeit an, „holen sie in den Körper zurück“, wo sie zu sehr „im Kopf“ sind oder mit ihren Gedanken abwesend.

Antidissoziative Wirkung der Pferde

Wenn der Körper der Patientin „zwar da, aber nicht spürbar“ und der Kopf „in Gedanken ganz woanders“ ist, sprechen wir von Dissoziation oder dissoziativem Erleben, einem Hauptsymptom von Patientinnen mit Traumafolgestörungen. Etymologisch abgeleitet vom Wortstamm *Socius* (lat.), „der Verbündete“, bedeutet Dissoziation sinngemäß Aufhebung von Verbundenem und in der psychologischen Bedeutung Trennung bzw. Abspaltung von Körperempfinden, Gefühl und Bewusstsein. Aus vielen Aussagen der Patientinnen ging hervor, dass es ihnen in Anwesenheit der Pferde und im Berührungskontakt mit ihnen leichter fiel, ihre Gefühle wahrzunehmen

men und darüber zu sprechen. Indem sie die Pferde körperlich als haltgebend empfanden, wurden diese zu einer Art „Anker im Hier-und-Jetzt“. Häufig beschrieben sie die von den Pferden ausgehende Ruhe, die erdende Wirkung und das daraus erwachsende Vertrauen, in ihrer Nähe auch schmerzliche Emotionen besser regulieren zu können, ohne – im weitesten Sinne – zu dissoziieren, als essenziell.

Innere und äußere Bilder als Weg zu bewusster Veränderung

„Es ist schwer, Begriffe zu finden – ich habe Bilder.“ (Pat.).

Oft wird die tiefe Verbundenheit mit den Pferden jenseits der Worte und Begriffe in einer Schicht der Seele angesprochen, in der eher Bilder und damit verbundene Emotionen existieren.

„Wenn ich so ganz tief mit ihr verbunden bin, dann ist da so eine Stille – aber das erlebe ich so nur mit Pikobella (Pferd), und ich weiß gar nicht, wie ich es beschreiben soll – dann spüre ich so etwas wie Ewigkeit, vielleicht auch wie Musik...“ (Pat.).

Tief emotionale, oft nicht rational erfassbare Eindrücke, die das Resonanz erleben mit den Pferden hinterlässt, lösen innere Bilder aus. Möglicherweise ist diesem inneren Bilderleben ein erstes Abbild von konkret Erlebtem und bewusstem Denken immer unterlegt (Vogel 2024, S. 107). Teilweise wurde durch die Erlebnisse mit und bei den Pferden das Unbewusste so belebt und angeregt, dass *Träume*, ganze Traumserien ausgelöst wurden.

Beziehungserfahrungen mit dem Pferd und ihre innere Repräsentanz

Besonders eindrücklich war für uns die Beobachtung, wie präsent die Pferde für die Patientinnen in ihren realen Lebenssituationen waren und blieben, wie sehr sie sie mitnahmen in ihr Leben. Manchmal nahmen die Patientinnen konkrete Übergangsobjekte mit – ein Foto oder ein ganzes Fotobüchlein mit Screenshots aus den Videoaufnahmen, manchmal ein paar (Schweif)Haare, um auch den Geruch „verfügbar“ zu haben. Oft waren es die sich zu einem spezifischen Gefühl verdichtenden inneren Bilder, die sich in bestimmten Situationen aktivierten. Eine jugendliche

Patientin, deren Belastbarkeit durch Dokumentarfilme aus der NS-Zeit in der Schule überfordert war, konnte dem Geschichtsunterricht nur durch die imaginäre Anwesenheit ihres Therapiepferdes folgen; zuvor war sie immer wieder weggelaufen.

Veränderung von Symptomatik und Beeinträchtigung

Die quantitative Auswertung der von uns eingesetzten Befindlichkeitsskala nach Zerssen zeigte bereits eine signifikante Verbesserung im Laufe der Therapie. Positive Entwicklungen waren neben weitgehend rückläufigen Symptomen auch in folgenden Bereichen augenfällig:

- Verbesserung von Selbstwertgefühl und Selbstakzeptanz,
- Verbesserung der Körperwahrnehmung,
- erleichterte Emotionsregulierung und
- begonnene bzw. erfolgreiche Traumaverarbeitung.

Videodokumentation

Durch die Videoaufnahmen waren die oft sehr bewegenden Resonanzmomente und Begegnungssituationen mit den Pferden, aus denen Gegenwartsmomente emergierten, ihrer Flüchtigkeit entrissen. Eine besondere Situation ergab sich für die an der Studie beteiligten Therapeutinnen durch die Möglichkeit, Auszüge aus diesen *Videosequenzen* auch gemeinsam mit ihren Patientinnen zu betrachten. Oft sahen diese sich mit ungläubigem Staunen in ihrer neu gewonnenen Kompetenz im Umgang mit den Pferden. Über die Außenwahrnehmung – mit dem „objektiven“ (neutralen) Auge der Kamera – konnten sie den oft durch Insuffizienzgefühle und negative Überzeugungen verzerrten Blick auf sich selbst ausweiten und differenzieren. Sonst so flüchtige Momente, wie eine spontane Umarmung eines Pferdes oder die zärtliche, tröstende Berührung einer Pferdenase im Rücken oder der „Flow“ eines völlig synchronen, kraftvoll federnden miteinander Trabens, waren in diesen Aufnahmen festgehalten. Die gemeinsame Betrachtung solcher besonderer Resonanzsituationen schien die damit verbundene Erfahrung nochmals weiter zu vertiefen und zu verankern.

Tiefenhermeneutische Videoanalyse als „Projekt im Projekt“

Die Tiefenhermeneutik – als wissenschaftlich zunehmend etablierte Methode – „nutzt im Unterschied zu nahezu allen anderen qualitativen Auswertungsmethoden die Subjektivität der Forschenden – ihre Affekte, Assoziationen, Konflikte, Beziehungen, Fantasien, Wünsche – auf eine methodisch reflektierte Weise als zentrales Erkenntnisinstrument“ (Haubl und Lohl 2017). Sie entstammt ursprünglich der Sozial- und Kulturforschung (A. Lorenzer) und wurde u. a. von einer Gruppe um H.-D. König auch für die psychotherapeutische Praxis weiterentwickelt. Die mikroanalytische Betrachtung von Auszügen unseres Videomaterials durch eine Interpretationsgruppe im Laufe von anderthalb Jahren (etwa fünfundzwanzig zweistündigen Sitzungen, teils in Präsenz, teils online) war eine äußerst bereichernde, forschungsmethodische Erweiterung unseres Auswertungsprozesses (Heintz und Weiger 2025, S. 80–102).

Im Januar 2023 fand sich eine zwölfköpfige Gruppe zusammen, für die wir neben dem Team der SFU Linz zwei der beteiligten Psychotherapeutinnen, fünf an Ausbildungsinstituten oder Universitäten forschungsendagierte Lehranalytiker*innen und eine reitende Sprachwissenschaftlerin gewinnen konnten. Alle Sitzungen wurden aufgezeichnet, professionell transkribiert und inhaltsanalytisch (Grounded Theory, s. oben) ausgewertet.

Ein Thema, das uns durchgehend in fast allen Sitzungen beschäftigte, war die Frage der Intentionalität aufseiten der Pferde. Was spürten die Pferde tatsächlich von der inneren Situation der Patientinnen? Wendeten sie sich ihnen zu, weil sie neugierig oder gerade interessiert waren, oder spürten sie wirklich Trauer, drohende Dissoziation oder existenzielle Einsamkeit? Hatten wir überhaupt Begriffe für das, was wir ahnten und wahrzunehmen meinten? Oder war das, was wir da sahen, etwas, wofür wir mit unseren sensorischen Möglichkeiten und den Möglichkeiten unseres Bewusstseins keine Begriffe haben?

Zahlreiche, auch neuere ethologische Studien belegen artübergreifende, empathische Fähigkeiten der Pferde und ihre Fähigkeit zur Emotionserkennung sowie

ihre Responsivität auch auf der körperlichen Ebene, etwa der Synchronisierung der Herzfrequenz oder Senkung/Erhöhung des Cortisolspiegels – jeweils analog zum Stresserleben der sie begleitenden Menschen.⁵ Wir nahmen die Pferde nicht nur als eigenständig handelnde und fühlende Subjekte wahr, sondern hatten den Eindruck, dass manche von ihnen zu lernen schienen, sich im Laufe der Zeit „therapeutisch sensibilisierten“ und immer noch feiner reagierten. Dies betraf vor allem Pferde in Therapieprozessen, die wir über zwei oder während drei Jahren begleiten und in ihrer Entwicklung dokumentieren konnten. In diesem Spannungsfeld wurden Fragen und Themen teils kontrovers diskutiert – insbesondere, ob wir in einem wissenschaftlichen Kontext anerkennen könnten, dass es einen Bedeutungsüberschuss gab, dass immer etwas Nicht-erklärbares, nicht restlos Objektivierbares, Geheimnisvolles übrig blieb bei dem Versuch, die Beziehungsangebote der Pferde zu verstehen.

Einflüsse des Forschungssettings auf die Therapieverläufe

Die Therapeutinnen erlebten eine deutliche Intensivierung ihrer Therapieprozesse durch die Verlaufsinterviews, die gemeinsame Reflexion in der tiefenhermeneutischen Interpretationsgruppe und ihre sich damit verändernde therapeutische Haltung. Ihre Aufmerksamkeit wurde sehr viel differenzierter; sie begannen, neue, vielfältigere Facetten in den Mensch-Pferd-Mensch-Interaktionen wahrzunehmen. Die Betrachtung der Videoaufnahmen auch mit den Patientinnen ließen die Therapieprozesse für beide Therapiepartnerinnen noch mehr als „gemeinsames Projekt auf Augenhöhe“ erscheinen.

Fazit

Grundsätzlich können wir sagen, dass die in der Pilotstudie aus den retrospektiv geführten Interviews abgeleiteten Grundannahmen zu wesentlichen Wirkfaktoren

der pferdegestützten Psychotherapie in der Folgestudie vor allem durch die tiefenhermeneutische Betrachtung und die Mikroanalyse der Videoaufnahmen bestätigt, vertieft und erweitert werden konnten. Die Besonderheit dieses partizipativen Forschungsansatzes bestand in der konsequenten Einbeziehung und möglichen Teilhabe der Patientinnen und Therapeutinnen am Forschungsprozess und der stetigen Rückbezüglichkeit auf die Therapieprozesse. Folgerichtig wirkten an der Buchpublikation dieser Forschungsarbeit (Heintz und Weiger 2025) sowohl einige Mitglieder der tiefenhermeneutischen Interpretationsgruppe *als auch* zwei der Patientinnen schreibend mit. Die Konzepte zur psychotherapeutischen Intersubjektivität (D. Stern) und aktuelle Arbeiten zu Embodiment und zwischenleiblicher Diagnostik (Th. Fuchs, D. Broschmann, W. Tschacher et al.) können als Basis einer weitergehenden theoretischen Fundierung der pferdegestützten Psychotherapie von großem Nutzen sein.

⁵ Eine zusammenfassende Darstellung der für die pferdegestützte Psychotherapie relevanten ethologischen Aspekte und Studien findet sich in Heintz und Weiger (2025), S. 132–135.

Anhang

Anhang A

Tab. A1 Beteiligte Therapeutinnen Quelle: Heintz und Weiger (2025), S. 37–38		
Therapeutin, Verfahren, Ort	Hippologische Qualifikation	Setting
<i>MW</i> , Dr. med., Praxis Psychosomatik, PT, VT, Traumatherap. Bayern	FK DKThR, FAPP Trainer B	3 Isländer, 2 Warmblüter auf eigener Anlage mit Halle
<i>CH</i> , Dipl. Psych., Praxis PA, PT, Baden-Württemberg	Reitet seit Kindheit	4 Araber im Offenstall
<i>BH</i> , Dipl. Psych., Praxis, PA, TP; Erw., Ki-Ju Traumath., Bayern	FK DKThR FAPP Trainer B	1 Warmblüter, 1 Araber auf eigener Anlage mit Halle
<i>IE</i> , Dipl. Psych., Praxis ST, VT, Traumath. Burgenland	FK IPTh, EAGALA	3 Warmblüter, 1 Knabstrupper auf eigener Anlage
<i>SH</i> , Dipl. Psych., Praxis VT, Traumath. Hamburg	FK DKThR, FK IPTh Trainer C	4 Freiberger, 2 Warmblüter auf eigener Anlage
<i>SG</i> , Dipl. Soz. Päd., Praxis TP Ki-Ju, Bayern	FK IPTh	1 Quarter Horse auf einer Reitanlage
<i>ARK</i> , Dipl. Päd., Praxis TP, Ki-Ju, Baden-Württemberg	Reittherapeutin	1 Dülmener und andere auf privater Reitanlage
<i>IP</i> , Dipl. Psych., Praxis TP, Traumath., Rheinland-Pfalz	Langjährige Reiterfahrung PPTT, EAGALA	2 Warmblüter, 1 Araber auf eigener Anlage
<i>CF</i> , Dipl. Psych., Klinik, VT Schleswig-Holstein	FK DKThR, FAPP, Trainer C	4 Isländer auf dem Gelände einer psychiatrischen Klinik
<p><i>PT</i> tiefenpsychologisch fundiert; <i>PA</i> Psychoanalyse, <i>VT</i> Verhaltenstherapie; <i>ST</i> Systemische Therapie, <i>Ki-Ju</i> für Kinder und Jugendliche, <i>FK DKThR</i> Fachkraft pferdgestützte Psychotherapie in Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten, <i>FK IPTh</i> Reittherapeutin im Institut für pferdegestützte Therapie, <i>EAGALA</i> Equine-Assisted Growth and Learning Association, <i>PPTT</i> Psychodynamische pferdeunterstützte Traumatherapie (I. Parent), <i>FAPP</i> Mitglied in der Fachgruppe Arbeit mit dem Pferd in der Psychotherapie</p>		

Anhang B

Tab. B1 Beteiligte Patientinnen Quelle: Heintz und Weiger (2025), S. 39–40					
	Pat	Alter	Diagnose	Indikation f. Einbeziehen d. Pferde	Therapie(-ende)
		Verfahren			
1	M.U.	56 J TP LZT	Rezidivierende Depression Posttraumatische Belastungsstörung	Überweisung der vorherigen Therapeutin	Therapieabschnitt erfolgreich beendet Fortsetzung mit EMDR
2	O.E.	48 J ST LZT	Posttraumatische Belastungsstörung Mittelgradige depressive Störung Essstörung	Vertrauensbildung, sich anvertrauen, tragen lassen; als antidissoziative Maßnahme	Therapieabschnitt erfolgreich beendet Therapie wird ohne Pferde fortgesetzt
3	M.B.	57 J TP KZT	Rezidivierende Depression, chron. Schmerzsyndrom	Psychodynamisch relevantes Kindheitstrauma mit Pferden	Therapie erfolgreich beendet Rezidivprophylaxe
4	H.L.	16 J TP LZT	Generalisierte Angststörung, Dissoziative Störung, Essstörung	Auf Wunsch der Pat., als Gratifikation für Gewichtszunahme	Therapieabschnitt erfolgreich beendet Verfahrenswechsel in VT und Gruppe
5	PS.	36 J ST KZT	Posttraumatische Belastungsstörung Z. n. Mammakarzinom	Überweisung durch Erstbehandlerin Pat. ist Pferdebesitzerin	Therapie erfolgreich beendet Rezidivprophylaxe
6	B.R.	44 J VT KZT	Mittelgradige depressive Episode	Besseren Zugang zu eigenen Gefühlen bekommen. Begegnung mit authentischem Gegenüber, das die Pat. mit ihren Gefühlen von Schwäche und Traurigkeit annimmt	Therapie erfolgreich beendet
7	A.C.	31 J TP LZT	Mittelgradige depressive Störung Posttraumatische Belastungsstörung	Therapeutenwechsel auf Wunsch d. Pat.; strukturgebende, antidissoziative Maßnahme, spezifische Traumatherapie	Therapieabschnitt mit Pferd erfolgreich beendet
8	W.A.	35 J PA LZT	Angst und Depression V.a. bipolare Störung	Auf Wunsch der Patienten	Therapieabschnitt erfolgreich beendet PA wird fortgesetzt
9	L.S.	16 J VT LZT	Emotionale und Verhaltensstörung	Auf Überweisung d. vorherigen Therapeutin wg. mangelndem Vertrauen zur Th. abgebrochen, soziale Angst	Therapieabschnitt erfolgreich beendet
10	C.A.	34 J PA LZT	Posttraumatische Belastungsstörung	Als antidissoziative Maßnahme Pat. hatte in Kindheit Kontakt zu Pferden	Therapie wird planmäßig fortgesetzt
11	B.G.	57 J VT LZT	Posttraumatische Belastungsstörung Rezidivierende Depression	In bisheriger Th. kein Fortschritt mehr; zur weiteren Reduktion sozialer Ängste, Verbesserung der menschlichen Kontaktfähigkeit	Therapie erfolgreich beendet, Rezidivprophylaxe
12	B.S.	17 J TP KZT	Mittelgradige Depression	Pferde als Chance für Therapiemotivation	Therapeutenwechsel wegen Umzug der Pat.
13	I.C.	20 J TP LZT	Rezidivierende Depression, Panikstörung	Auf Wunsch der Pat., keine Motivation für konventionelles Setting, Erstkontakt bei d. Pferden	Therapieabbruch nach der 8. h

PT tiefenpsychologisch fundiert, *PA* Psychoanalyse, *VT* Verhaltenstherapie, *ST* Systemische Therapie, *KZT* Kurzzeittherapie mit max. 25 h, *LZT* Langzeittherapie

Anhang C

Interviewleitfaden Abschlussinterviews PT mit dem Pferd

A. PatientIn.

1. Interview:

- Wie lange ist es jetzt her, dass Sie bei Frau eine Therapie begonnen haben?
- Mögen Sie kurz erzählen, was Sie damals in die Therapie geführt hat?
- Wie kam es, dass in Ihre Therapie die Arbeit mit dem Pferd einbezogen wurde? War es Ihr Wunsch, schlug die Therapeutin dies vor, hatten Sie Vorerfahrungen – ?
- Können Sie sagen, wie Sie sich gefühlt haben, wenn Sie bei den Pferden waren (ggf. im Gegensatz zu den Terminen in der Praxis)?
- Was war es, was das Pferd/die Arbeit mit dem Pferd Ihnen geben konnte in Ihrer Therapie – (im Vergleich zu einer Therapie/Therapiephasen ohne Pferd)?
- Wie würden Sie Ihre Beziehung zu dem Pferd/den Pferden beschreiben?
- Hat die gemeinsame Arbeit mit dem Pferd die Beziehung zu Ihrer Therapeutin verändert? – Wenn ja, wie?
- Was waren für Sie wichtigste, bedeutsamste Situationen oder Erlebnisse mit dem Pferd/den Pferden?
- Hat sich etwas von dem auf die weitere Therapie ausgewirkt? Hat sich durch die Therapie für Sie etwas verändert?

...

- Gab es während Ihrer Therapie einen *Traum*, an den Sie sich besonders gut erinnern?

2. Imagination:

„Stellen Sie sich vor, dass Sie Ihrem Therapiepferd begegnen Wo sehen Sie sich ...“ (Ort, Szene, alle Sinne, Körperempfinden, Emotionen).

B. Therapeutin

- Wir sprechen über die Therapie mit Wie lange haben Sie miteinander gearbeitet/bis wann?

- Wie war die Arbeit mit den Pferden in das sonstige psychotherapeutische Setting integriert (phasenweise, abwechselnd, ausschließlich pferdegestützt ...)?
- Wie sind Ihre Pferde ausgebildet?
- Werden sie regelmäßig gearbeitet/trainiert? Wenn ja, wie?
- Wie werden sie eingesetzt (Ausrüstung)?
- Welche Bedeutungen kann das Pferd für Sie in einer Therapiesituation haben?
- Wie würden Sie Ihre Haltung/Ihre Beziehung zu den Pferden beschreiben?
- Wenn Sie nochmal an die Therapie mit ... zurückdenken, was bewog Sie, in diese Therapie ein Pferd einzubeziehen?
- Was waren die für Sie wichtigste Szenen/Momente mit Ihrer Patientin/Ihrem Patienten in der Arbeit mit dem Pferd?
- Was, glauben Sie, ist es, was die Pferde beitragen in der psychotherapeutischen Situation, und wie erleben Sie ihre Präsenz und ihre „Resonanz“?
- Welche Auswirkung hatte die Arbeit mit dem Pferd aus Ihrer Sicht auf den Therapieverlauf?

Korrespondenzadresse

Birgit Heintz

Praxis, Seminar- und Forschungsstätte für pferdegestützte Psychotherapie, Postmünster Kroed 1+2, 84389 Postmünster, Deutschland
bheintz@kroed2.de

Danksagung. Wir danken der Heidehof Stiftung Stuttgart, der Susan Bach Foundation (CH) und der Prof. Dr. Heicke Stiftung für die Forschungsförderung sowie dem Verein für kritische Psychotherapiewissenschaft (VKP) für die finanzielle Förderung unserer Buchpublikation. Unser herzlichster Dank gilt Agnes und Thomas Stephenson für ihre zugewandte und engagierte Begleitung unserer Studie. Allen Patientinnen, die uns Einblicke in ihre Erfahrungen mit den Pferden in ihrer Therapie erlauben, danken wir sehr – ebenso ihren Therapeutinnen, die bereit waren, uns so intensiv teilhaben zu lassen und einzubeziehen.

Einhaltung ethischer Richtlinien

Interessenkonflikt. B. Heintz und M. Weiger geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Die hier beschriebene Studie wurde mit Zustimmung der Ethikkommission der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien durchgeführt. Von allen beteiligten Patientinnen und Therapeutinnen liegt eine Einverständniserklärung vor.

Literatur

- Brockmann J, Kirsch J, Hatcher R, Andreas S, Benz S, Sammet I (2011) Dimensionen der therapeutischen Beziehung aus Patienten-Perspektive – Entwicklung der „Skala Therapeutische Allianz-Revised STA-R“. *Psychother Psychosom Med Psychol* 61(05):208–215. <https://doi.org/10.1055/s-0030-1263142>
- Broschmann D, Fuchs Th (2020) Zwischenlieblichkeit in der psychodynamischen Psychotherapie. *Forum Psychoanal* 36:459–475
- Deutsches Kuratorium für therapeutisches Reiten Grundsatzpapier zur pferdegestützten Psychotherapie. https://www.dkthr.de/wpcontent/uploads/2023/04/Grundsatzpapier_zur_pferdegestuetzten_Psychotherapie_unter_dem_Dach_des_DKThR.pdf
- Glaser BG, Strauss AL (2005) *Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung* (2., korr. Aufl.). Hogrefe, Göttingen
- Haubl R, Loh J (2017) Tiefenhermeneutik als qualitative Methode. In: Mey G, Mruck K (Hrsg) *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*. Springer Reference Psychologie. https://doi.org/10.1007/978-3-658-18387-5_57-1
- Heintz B (2021) Empathie auf vier Hufen - Einblicke in Erleben und Wirkung pferdegestützter Psychotherapie. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen
- Heintz B (2022) Pferdegestützte Psychotherapie – zwischen Mythologie, Praxis und Forschung. De Gruyter <https://doi.org/10.1515/spircare-2022-0022> (Originalarbeit Spiritual care)
- Heintz B (2024) In der Nähe der Pferde ist nichts zwischen mir und dem Sein. Das Pferd als lebendiges Medium in der Psychotherapie. In: Milch W, Hartmann H-P (Hrsg) *Tiergestützte psychodynamische Psychotherapie. Mensch-Tier-Beziehungen: Freunde fürs Leben*, Bd 5. Brandes & Apsel, Frankfurt, S93–116
- Heintz B, Weiger M (2020) Pferdegestützte Psychotherapie - Heilsame Wirkung auf die Seele. *Dtsch Arztebl* 6:20
- Heintz B, Weiger M (2025) Die therapeutische Kompetenz der Pferde – Eine Annäherung zwischen Forschung und Geheimnis. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen
- Julius H, Beetz A, Ragnarsson S (2017) Bindung und pferdegestützte Interventionen. *Mensch Pferd Int* (4):140–1152
- Klüwer C (1988) Die spezifischen Wirkungen des Pferdes in den Bereichen des Therapeutischen Reitens. *Ther Reit* (3)
- Schlegel M (2014) Evolution der Empathie. *Psychother Wiss* (2):90–102
- Stern DN (1992) Die Lebenserfahrung des Säuglings. Klett-Cotta, Stuttgart
- Stern DN (2007) Der Gegenwartsmoment: Veränderungsprozesse in Psychoanalyse, Psychotherapie und Alltag. Brandes & Apsel, Frankfurt
- Tschacher W, Meier D (2023) Embodiment in der therapeutischen Kommunikation. *Psychotherapie* 68(1):5–12. <https://doi.org/10.1007/s00278-022-00616-8>

- Vogel RT (2024) Das Geheimnis der Seele – Grundlagen einer zeitgemäßen Psychotherapiewissenschaft. Kohlhammer, Stuttgart
- de Waal F (2011) Das Prinzip Empathie - Was wir von der Natur für eine bessere Gesellschaft lernen können. Hanser, München
- Winnicott DW (2022) Vom Spiel zur Kreativität. Klett-Cotta, Stuttgart
- von Zerssen D, Petermann F (2011) Bf-SR – Die Befindlichkeits-Skala. Testzentrale. <https://www.testzentrale.de/shop/die-befindlichkeits-skala.html>. Zugegriffen: 22. Aug. 2024

Hinweis des Verlags. Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

Prospective mixed methods study on the effects of equine-assisted psychotherapy in cooperation with the Sigmund Freud Private University Linz

After an introduction to the field, a summary of the results of the pilot study and a description of the design of the current study on equine-assisted psychotherapy, an overview of the sample, including the diagnoses recorded is provided. The assessment tools used, the Zerssen mood scale and a self-developed, horse-specific questionnaire, are then explained and the corresponding results discussed. We then present in detail the essence of the semistructured interviews with patients and psychotherapists as well as the theoretical assumptions and implications derived from them. The deep hermeneutic analysis of selected video sequences with a 12-member interpretation group over a period of 18 months greatly expanded our access to the source material. From a psychotherapeutic scientific perspective, additional very interesting perspectives on the opportunities and possibilities of a participatory and emancipatory research approach implied here emerged.

Keywords

Participatory research · Intersubjectivity · Resonance · Embodiment, now-moment